

Worum es geht:

Für viele evangelische Schüler*innen ist „Christlich“ bzw. „Evangelisch“ eine Art Fremdsprache. Die Einheit bietet Lernenden an, diese Sprachwelt zu erkunden und probeweise mit (eigenem) Leben zu füllen. Die verschiedenen – auch unabhängig voneinander einsetzbaren Module – stellen eine Exkursion in die religiöse Sprachwelt des Psalm 23 dar.

Autor*innen:

Dr. Kristina Augst
Studienleiterin, RPI Darmstadt



Birgitt Neukirch
Studienleiterin, RPI Fulda

**Klassenstufe:**

Sek I
entsprechende Schulformen der Berufsschule,
Förderschule

Stundenumfang:

4-8 Stunden, je nach Modulwahl

Kompetenzen:

Die Schüler*innen können ...

- den Psalm 23 als von religiöser Sprache und Metaphorik geformt identifizieren und beschreiben,
- einzelne Sprachbilder des Psalms 23 als religiöse Ausdrucksform bestimmen und deren Bedeutung erklären,
- beschreiben, dass Symbole über sich selbst hinausweisen,
- religiöse von nicht religiöser Sprache unterscheiden und die Differenzen erläutern,
- symbolische und religiöse Sprache probeweise anwenden und reflektieren.

Material:

- M1** Psalm 23
- M2** Übung: Von Feinden verfolgt
- M3** Begriffe und Aussagen deuten
- M4** Drei Sprachebenen
- M5** Biblische und moderne, eigene Sprachbilder
- M6** Bildersprache: Ein eigenes Gedicht (Elfchen)
- M7** Bildersprache: Ein eigenes Gedicht (Haiku)
- M8** Ein neuer Psalm 23

Link zur digitalen Lernseite:
<https://blogs.rpi-virtuell.de/23psalm/>



Die Materialien sind auf unserer Webseite www.rpi-impulse.de verfügbar.

KANNST DU CHRISTLICH?

Oder: Wie funktioniert „religiöse Sprache“?

Kristina Augst, Birgitt Neukirch

Evangelisch als Fremdsprache

Viele evangelische Kinder und Jugendliche sind in der religiösen Sprache der Bibel nicht mehr beheimatet. Daher kann im Unterricht nicht mehr automatisch von einem Verstehen und Einverständnis religiöser Ausdrucksformen ausgegangen werden.

Diese Einheit bietet anhand des Psalm 23 eine „Exkursion“ in die religiöse Sprachwelt an. Der Psalm 23 gehört zu den zentralen Texten des Christentums. Er ist in den Kerncurricula, Lehr- und Teilrahmenplänen für die Grundschule, Sekundarstufe I und Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen von Hessen und Rheinland-Pfalz ein vorgeschlagener Text. Darüber hinaus dürften nach wie vor viele Konfirmand*innen den Psalm auswendig lernen.

Auf der Web-Seite: Psalm 23 – unterstützende Lernseiten von rpi-virtuell (<https://blogs.rpi-virtuell.de/23psalm/>) gibt es zur Unterrichtseinheit kleinere Lernseiten, die der Unterstützung und zur Motivation dienen sollen.

Religiöse vs. nicht-religiöse Sprache

Doch was unterscheidet religiöse Sprache von nicht-religiöser Sprache? Im Sinne der Elementarisierung lässt sich religiöse Sprache durch folgende Kriterien bestimmen:

1. Zwischen religiöser Sprache und symbolischer Rede gibt es ein hohes Maß an Gemeinsamkeit. So lassen sich mit beiden Redeformen gut „Identitätsthemen“ ansprechen.
2. Ein wichtiger Unterschied zu symbolischer Rede – und gleichzeitig Kernkennzeichen christlicher Sprache – ist die Annahme eines präsentischen und wirkmächtigen „Du“. (Zum Beispiel: „Dein Stecken und Stab trösten mich.“ oder „Du bereitest mir einen Tisch.“)
3. Diesem „Du“ begegnen Menschen sowohl mit Lob und Dank wie auch mit Klage und Bitte.
4. Religiöse Sprache ist überindividuell. Sie greift Erfahrungen von Menschen aus unterschiedlichen Kontexten auf und reflektiert sie. Vorgeformte Texte wie z.B. Psalm 23 ermöglichen, bei eigener Sprachlosigkeit, Worte zu finden.
5. Sprache besteht nicht nur aus gesprochenen Worten. Sie kann sich in Gestik, Tanz, Musik, Theater und im Schweigen realisieren. Religiöse Sprache vollzieht sich nicht allein in Aktivität, sondern auch in Meditation und Kontemplation, einer inneren Sammlung. Daher finden sich in den einzelnen Lernschritten verschiedene Lernzugänge.

Um den Schüler*innen vielfältige Zugänge zu diesem Thema zu ermöglichen, bieten wir unterschiedliche Aufgabenformate an, die entsprechend der Lerngruppe individuell ausgewählt werden können. Es werden bei den Aufgaben die vier Aneignungswege berücksichtigt:

¹ Mehr Informationen zu den Aneignungswegen: s. Schweiker, Wolfhardt: *Arbeitshilfe Religion inklusiv, Basisband*, Stuttgart 2012



Basal-perzeptiver Aneignungsweg = elementar sinnlich, körpernah wahrnehmen, etwas spürbar erleben; sich empfangende, mit allen Sinnen aufnehmende Aneignung von Welt



Konkret-handelnder Aneignungsweg = Lernen durch Tun, aktiv tätig sein, auf etwas Bestimmtes in der Welt bezogenes Erschließen der Welt durch gezielte, äußerlich erkennbare Aktivitäten



anschaulich-modellhafter Aneignungsweg = Lernen durch Abbild und Vorbild, sich selbst in Beziehung setzen, sich durch das Nutzen von (Meinungs-) Bildern oder Modellen von der Welt, die Wirklichkeit erschließen und anzueignen



Abstrakt-begrifflich = kognitiv, theoretisch, kritisch vorgehen, Erkenntnisgewinn auf gedanklichem Weg, lernen durch Begriffe und Begreifen

Lernarrangement

1. Lernen vorbereiten und initiieren:

Alltagssymbole

Anhand lebensweltlicher bekannter Symbole wird erschlossen, welche Kompetenz die Lernenden in der Wahrnehmung und Deutung von Symbolen haben. Folgende Aspekte können beobachtet werden:

- Welches Symbol- und Zeichenverständnis liegt vor?
- Wie deuten Lernende Symbole und Zeichen?
- Welche Vorkenntnisse bringen sie mit?
Welche Kompetenzen besitzen sie schon?

Ein möglicher Ansatz besteht in den Fragen: „Was ist das?“ und „Was kann es bedeuten?“. Den Lernenden wird ein Herz, Freundschaftsband, Stinkefinger etc. gezeigt. Es entsteht ein Austausch über das, was (materiell/real) gezeigt wird und als zweites, welche Bedeutungen damit verbunden sind/werden können. (z.B. ein Freundschaftsbändchen: Das ist ein Band – es bedeutet „Freundschaft“). Im Laufe der Einheit wird diese Unterscheidung noch einmal aufgegriffen.

Die Phase kann plenar wie auch in Kleingruppen geschehen. Mögliche weitere Symbole sind: Fotos von (gegen Rassismus) knieenden Sportler*innen, die Regenbogenfahne, Emojis, Sonne oder ein gedeckter Tisch, ein Kreuz, eine Krippenszene oder eine Moschee.

2. Lernwege eröffnen und gestalten:

Religiöse Symbole / Sprachbilder aus dem Psalm 23

Wenn man will, kann man zu Beginn den Psalm 23 (vor-)lesen (M1) oder mit einer Audiodatei einspielen. Beim Vorlesen liegt allen Lernenden der Text vor, damit sie mitlesen können. Dies führt zu einer besseren Behaltensleistung.

Anschließend erfassen die Lernenden eine der beschriebenen Situationen und überlegen gemeinsam, welche Erfahrungen sich hinter der Formulierung verbergen könnten. Alternativ dazu kann

die Lehrkraft entsprechend der Lerngruppe eine Vorauswahl der Sprach-„Bilder“ des Psalms treffen.

Beide unten exemplarisch erarbeiteten Bilder enthalten Aspekte von Angst und Bedrohung. Daher ist für manche Aufgaben eine freiwillige Teilnahme an den Übungen wichtig und es ist zwingend notwendig, mit den Schüler*innen ein Stoppsignal zu verabreden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, die Übung sofort abbrechen zu können.

Die Schlucht der Todesschatten

Von Luther als „finstere Tal“ übersetzt, lässt sich die hebräische Formulierung in „Schlucht der Todesschatten“ oder „Todesschattenschlucht“ übertragen. Das zentrale Thema dieses Bildes ist Angst und der Umgang damit. Das Sprachbild beinhaltet Bedrohung, Enge, Dunkelheit, Finsternis und (allein) unterwegs sein. Es drängt sich geradezu eine bildhafte oder dramaturgische Umsetzung der Szene auf. Es sind daher ganz unterschiedliche Zugänge zum Verstehen und Erleben dieser Bilder möglich.

Die Lernenden halten dunkle Decken oder Tücher hoch und bilden gegenüberstehend eine Schlucht.

- Erster Schritt: Ein*e Schüler*in geht durch die „Schlucht“. Ein* andere*r ruft beim Durchschreiten immer wieder ein vorher mit ihr/ihm vereinbartes Angstwort zu. Bei dem Wort kann jede/r Teilnehmende sich selbst für ein persönliches oder sich für das allgemeine Wort „Angst“ entscheiden.
- Zweiter Schritt: Die/der Lernende sucht sich jemanden mit dem sie/er dann gemeinsam durch die dunkle Schlucht geht.



- Malen oder Zeichnen eines Menschen in einem dunklen Tal.
- Wähle aus dem Angebot von „Gesichtsausdrücken“ einen Ausdruck aus, der zu einem Menschen passt, der durch eine dunkle Schlucht geht.
- Nachstellen der Szene „Ein Mensch geht durch eine dunkle Schlucht“ mit Figuren, Tüchern oder anderen Requisiten.



- Erstellen eines Bodenbilds:
Die Lerngruppe erstellt ein gemeinsames Bodenbild zum Thema „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss ...“
- In einem ersten Schritt wird die Schlucht der Todesschatten gemeinsam gestaltet.
- In einem zweiten Schritt werden einzelne Abschnitte der Schlucht mit individuellen Angstthemen der Schüler*innen gefüllt.
- Als drittes folgt die Fortsetzung des Satzes: „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir.“ Die Schüler*innen ergänzen / verändern das Bodenbild. Was kann helfen? Was tröstet? Wer stärkt mich? Im letzten Schritt wird deutlich, wer das „Du“ des Psalms ist. Führt diese Erkenntnis zu Veränderungen des Bildes?



Gut wäre, wenn die Lehrkraft die verschiedenen Stadien des Bodenbildes fotografiert. Dann kann damit noch einmal weitergearbeitet werden.

- Gestalten eines Bildes:
Ein Bild nur mit Farbflächen mit individuell ausgewählten Farben für Angst gestalten

- Beenden des Satzanfangs: Als ich durch ein dunkles Tal ging (oder nach einer anderen Bibelübersetzung) ...
- Die Lernenden erfinden eine Erzählung, in der ein Mensch genau die Erfahrung macht, die in den Sprachbildern des Psalms ausgedrückt sind. Diese Erzählungen werden vorgestellt.



Von Feinden umgeben gut essen

Eines der stärksten Bilder des Psalm 23 kommt ganz am Ende: Im Angesicht von Feinden wird der Beter/die Beterin an einem gedeckten Tisch von Gott versorgt und umsorgt. Der/die Verfasser*in des Psalms wusste: Es gehört zum Leben dazu, dass einem Feindliches und Böses begegnet. Dennoch weiß er sich von Gott umsorgt. Gerade angesichts des Bösen und Feindlichen wird ein Mahl zubereitet und eingenommen.

Auch dieses Sprachbild lässt sich hervorragend dramaturgisch und in verschiedenen Zugangsweisen umsetzen.

- Übung „Verfolgt von Feinden“ mit anschließendem Essen (**M2**)
- Malen oder Zeichnen eines Menschen, der an einem reich gedeckten Tisch sitzt und isst. Gleichzeitig wird er von Feinden bedroht.
- Nachstellen der Szene „Ein Mensch sitzt an einem Tisch und isst. Gleichzeitig ist er von Feinden umgeben“ mit Figuren, Tüchern oder anderen Requisiten
- Darstellen in Standbildern oder Rollenspiel des Themas: Ich habe totalen Stress/ fühle mich bedroht/ habe Angst und trotzdem fühle ich mich gut.
- Darstellen des Themas: Ich habe totalen Stress/ fühle mich bedroht/ habe Angst und trotzdem fühle ich mich gut mit Figuren und Legematerial.
- Darstellen durch Malen, Zeichnen, Bodenbilder von eigenen Schutzräumen, Gemeinschaften zum Wohlfühlen und Situationen des „sich sicher Fühlens“



Vervollständigung des Satzes „Als ich den Tisch entdeckte vor den Augen meiner Feinde ...“

- Mögliche Fragen an die Lernenden und ihre Geschichten:
Was verändert das „Du“? Kommt ein Du in der Erzählung vor?



3. Orientierung geben und erhalten:

Durch die Auseinandersetzung mit dem 23. Psalm erfahren Schüler*innen Charakteristika symbolischer und religiöser Rede. Schon symbolische Rede weist über sich hinaus, christliche Sprache rechnet darüber hinaus mit einem anwesenden „Du“ bzw. Gott. Diese Kennzeichen wurden beispielhaft an einem oder zwei Sprachbildern entfaltet. Zur Reflexion und Sicherung dieses Lernschritts sollen die Lernenden Erläuterungen zu (religiösen) Symbolen verfassen. Diese Erläuterungen umfassen drei Ebenen: die „faktische“, die symbolische und die religiöse (**M3**). Es ist wichtig, dass diese drei verschiedenen Verstehensweisen noch einmal explizit thematisiert und benannt werden.

Es kann sinnvoll sein, mit einem bearbeiteten Psalmwort zu starten: „Wenn ich durch die Schlucht der Todesschatten muss ...“ Dieses Bild steht für eine mühsame und gefährliche Wanderung; es kann für Angstzustände und deren Überwindung stehen oder auf religiöser Ebene Gottvertrauen ausdrücken. Für den Begriff „Sonne“ wären folgende Erläuterungen möglich: Die Sonne ist der zentrale Stern unseres Sonnensystems; als Symbol steht sie für Wärme, Leben und Licht; als religiöses Symbol kann sie auf Sätze wie „Ich bin das Licht der Welt“ verweisen. Ein weiteres Beispiel könnte das Kreuz sein: Das Kreuz besteht aus zwei Querlinien; als Symbol verweist es auf den Tod; für christliche Menschen steht es für Jesu Kreuzigung und damit die Überwindung des Todes.

4. Kompetenzen stärken und erweitern:

Diese verschiedenen Sprachebenen bzw. -dimensionen sollen von den Lernenden nun selbst verfasst und formuliert werden. Dafür kann das Arbeitsblatt **M4** „Drei Sprachebenen“ eingesetzt werden. Das Arbeitsblatt enthält mit seinen 18 Aussagen mehr Möglichkeiten als nötig und kann an die Situation angepasst bearbeitet werden. Die Lernenden sollen verschiedene Sätze den unterschiedlichen Sprachebenen (faktisch, symbolisch und religiös) zuordnen. Zahlreiche Sätze sind eindeutig einzuordnen, andere lassen sich unter zwei Bereiche subsumieren. So lässt sich die Aussage „Ein Kreuz am Straßenrand markiert oft eine Stelle, an der ein Mensch gestorben ist“ als Tatsachenbeschreibung wie auch als Hinweis auf das Symbol Kreuz verstehen. Diese Unschärfen bieten gute Gesprächsanlässe. Zur weiteren Vertiefung formulieren die Schüler*innen abschließend eigene Sätze für die drei Kategorien.

Moderne Bilder für die Attribute Gottes

In diesem Schritt werden biblische Sprachbilder auf ihre Bedeutung und ihren Symbolgehalt hin befragt und durch „aktuelle“ Sprachbilder ergänzt (**M5**). Zuerst muss daher überlegt werden, welche symbolische Bedeutung ein Sprachbild besitzt. In einem zweiten Schritt werden dann (aktuelle) Bilder gesucht, die einen ähnlichen oder gleichen Symbolgehalt besitzen. Der 23. Psalm spricht davon, dass man „auf grüner Weide gelagert wird“. Im Hintergrund steht das Bild eines Hirten bzw. Gottes, der sich um die ihm anvertrauten Menschen kümmert. Doch diese Erfahrungswelt teilen die Schüler*innen nicht. Daher ist die Frage, was in der heutigen Welt angemessen diese Fürsorge ausdrücken kann. Bei der Vorschlagsliste können sich die Lehrkräfte an der Lerngruppe und ihr bekannten Sprachbildern orientieren.

Lernen Bilanzieren und reflektieren

Zum Abschluss der Einheit sollen die Schüler*innen einen eigenen kleinen Text verfassen. Ziel ist, die Ebene der faktischen Sprache zu überschreiten. Die Lernenden erhalten dazu zur Auswahl die Themen „Du“, „Ich“, „Gott“ oder „Leben“. Mit den poetischen, klaren Strukturen der Kurzgedichtformen Elfchen (**M6**) oder Haiku (**M7**) wird den Schüler*innen eine Form vorgegebenen, die sie veranlasst, ihre Aussagen auf den Punkt zu bringen. Sie können dabei eine Sprachform verwenden, die das Vorfindliche transzendieren kann, aber nicht muss.

Schüler*innen, die eine sprachlich anspruchsvollere Aufgabe erledigen wollen, können mit **M8** Psalm 23 sprachlich aktualisieren.